

Das Projekt Ausbildungswerkstatt und die Firma ecoART im Zeitraum 2013 bis 2022

In Rumänien, mitten in der Region Siebenbürgen liegt das Dorf Roșia (Rothberg). Hier hat sich vor mehr als 20 Jahren eine Initiative für die schulische Bildung der Romakinder gebildet. Ziel der Initiative war es von Anfang an, den Kindern Perspektiven auf einen Schulabschluss und eine Berufsausbildung zu eröffnen. Der schweizerische «Verein zur Förderung von Menschen mit Romahintergrund» wurde im Jahr 2007 durch Claudio Bernasconi gegründet.

Dass die Kinder der Romafamilien nun schon seit vielen Jahren die Schule besuchen und abschliessen können ist eine wunderbare Sache und trägt viel bei zur Lebensqualität der betroffenen Kinder und ihrer Eltern. Sobald die Kinder aber aus der Schule entlassen sind geht's mit der Ausbildung nicht mehr weiter. Es gab und gibt bis heute in ländlichen Gebieten Rumäniens kaum Möglichkeiten einen Beruf zu erlernen. Es war deshalb schon früh ein Ziel der Verantwortlichen der Waldorfschule und des Schweizer Vereins, den jungen Menschen im Dorf nach der Absolvierung der obligatorischen Schulzeit eine Berufsausbildung zu ermöglichen.

Dieses Ziel rückte im Jahr 2013 mit der Schenkung von Metallbaumaschinen durch eine Schweizer Firma aus der Autobranche und dem Angebot einer Anschubfinanzierung für die ersten Jahre in Reichweite. Nachdem zudem im Dorf ein geeignetes Grundstück erworben werden konnte, wurde der Bau und die Einrichtung einer Ausbildungswerkstätte für Metallbauer geplant und umgesetzt.

Im Herbst 2015 war der Bau der Werkstatt vollendet und der gelernte Metallbauer und Kunstschmied Jeremias Beljung begann, zusammen mit einem jungen Mann aus dem Unterdorf die Werkstatt einzurichten und in Betrieb zu nehmen. Im Mai 2016 wurde sie eröffnet und feierlich eingeweiht. Bald schon konnten kleinere und grössere Kundenaufträge von dem kleinen Team der Werkstatt erfolgreich ausgeführt werden.

Damit die Werkstätte produktiv tätig sein und Kundenbeziehungen eingehen konnte, musste eine Firma, nach rumänischen Recht (vergleichbar der GmbH nach Schweizer Recht) gegründet werden. Die Firma wurde «ecoArt S.R.L.» genannt und als Sozialfirma konstituiert.

In den folgenden Jahren gab es einige Wechsel im Team der Leitungspersonen. Im Frühjahr 2019 konnte mit Anda Ghazawi eine Geschäftsführerin eingestellt werden, die sich fortan auch konzeptionellen Aufgaben widmen konnte, was den Vereinsvorstand sehr entlastete. Die Werkstätte lief gut, hat viele Aufträge und war bald finanziell beinahe selbsttragend. Einige junge Leute aus Dorf und Region fanden hier Arbeit und eine Art Anlehre.

Weniger erfreulich verliefen in diesen Jahren die Arbeiten zur Verwirklichung eines Ausbildungskonzeptes, welches schliesslich wie vorgesehen zu einer staatlich anerkannten Berufsausbildung auf theoretischer und praktischer Ebene hätte führen sollen. Umfangreiche Abklärungen, unzählige Besuche und Gespräche auf Amtsstellen und Behörden, Konsultationen von Verordnungen und Gesetzen zu Berufsbildung führten immer wieder ins Leere. Keine der kontaktierten Personen auf staatlichen Stellen bot Unterstützung an. Es wurde zusehends unrealistischer ein solches Konzept in nützlicher Frist in die Tat umzusetzen.

Im März 2020 beginnt zudem eine schwierige Zeitspanne durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Dank dem Einsatz und der Begeisterung des ecoArt Teams muss die Werkstatt nicht schliessen. Ab 2021 wirken sich die Konsequenzen der Pandemie aber immer deutlicher aus. Es gibt zwar noch Aufträge, die aber leider nicht mehr ausreichen, um kostendeckend zu wirtschaften. Die aktuellen Mitarbeiter bemühen sich zwar, dass die Werkstatt gut funktioniert. Aber dann entstehen auch noch persönliche Probleme zwischen ihnen. All das hatte zur Folge, dass der Schweizer Verein mit den beiden noch verbleibenden Mitarbeitern im Frühjahr 2022 die Zusammenarbeit abrechnen und den Betrieb der Werkstatt einstellen musste. Die Werkstatt steht aber nicht leer. Der Verein stellt sie zurzeit einem einheimischen Handwerker zur Nutzung zur Verfügung.

Ist das Projekt «Berufsbildung» nun gescheitert und wurden die Investitionen aus Sponsoren- und Spendengeldern in den Sand gesetzt? Man kann es so sehen. Das Ziel wurde nicht erreicht. Es ist tatsächlich bis heute nicht gelungen, eine Ausbildungswerkstatt / Berufsschule mit staatlicher Anerkennung aufzubauen und zu betreiben.

Aber man kann es auch anders sehen. Es gibt eine voll eingerichtete und funktionsfähige Werkstatt in einem intakten Gebäude. Sie steht im Eigentum des Vereins. Es gibt Lehren, die aus den reichhaltigen Erfahrungen mit der Führung und dem Betrieb der Werkstätte und all den Recherchen und Abklärungen in den vergangenen Jahren gezogen werden können. Das alles hat Potential für die Zukunft. Und es gibt Ideen und Optionen für zukünftige Lösungen zur Verwendung der Einrichtung, die dem gesamten schulischen und sozialen Projekt in Roșia zugutekommen werden. Man wird sie finden – aber es wird Zeit brauchen.